

König Albert.

Wenn die Götter verheben wollen, den Könlgen sie mit
Widrigkeit. Auf wen ließe sich dieser Satz wohl mit mehr
Recht anwenden als auf Albert I., den König der Belgier!

Dieser König, der jetzt die letzten paar Quadratkilometer
seines Landes jäh verliert, wird einmal einem Schafepaare
der Zukunft Stoff zu einer Tragödie geben; zur Tragödie
von dem Herrscher, der sein kleines Volk groß und reich und
glücklich machen wollte, und den seine Freunde, auf deren
Gerechtigkeit er baute, schamlos verrieten. Albert I. hat dem
treulosen Alfons vertraut; er hat sein Schicksal im Kiel-
boot des französischen Staatsstreichs gesteuert und hat nicht
gemerkt, daß dieses stolze Schiffschiff von fremden Loten im
rembrand Solde nach verderblichen Strömen hingelenkt
wurde. Albert aus dem Hause Coburg, dessen Angehörigen
man mit Recht angeborene Schamhaftigkeit nachgesagt hat, ist
aus der Art geschlagen. Er hat sich als ein Pöttelein auf dem
Throne erwiesen, hat er doch das heilige Palladium Belgiens
wie aller kleinen Nationen, die Neutralität seines
Landes, letzterhinstig dagegen Verprechungen geopfert. Das ist
seit den atternehmigen Beweisen, die die deutschen Behörden
in den Geheimverträgen der Brüsseler Ministerien gefunden
haben, unumstößlich. Aber man versteht immer noch nicht
recht, warum Belgien keine Gnade auf Glück und Verberd mit
dem Frankreich und Englands verdient hat. Die Lösung
dieses Rätsels liegt in der Person des Königs und seiner
Befehle. Zunächst muß voraus geschickt werden, daß
das belgische Volk von Sympathien für Deutschland nicht ge-
rade besessen war. Französisch war im Lande Trampel, seit-
dem die französische Sprache zur ersten Staatsprache ge-
worden war. So kam das Land mehr und mehr in geistige
Abhängigkeit von Frankreich, und Brüssel sah sich ein
zweites Paris, wobei die Brüsseler sich gern noch pariserischer
gebärdeten als die Pariser selbst. So hörte auch der Deutschen-
haß gewissermaßen eben so guten Ton, wie die Nach-
sicht auf Lebensgenossenheiten der Seinestadt. König
Albert, der nun jetzt entgegen den Gespinnstgeheimnissen seines
Onkels großen Wert darauf legte, populär zu werden, konnte
also sicher sein, die angelegte Zustimmung seines Volkes zu
finden, wenn er seine Politik nach Paris orientierte. Be-
deutungsvoller für die intime Annäherung Belgiens an die
Westmächte waren aber des Königs Befehle, sein Land
zur Gemächtheit werden zu lassen. Albert hatte sich von jeher
für Fragen der Technik, des Handels und der Sozialpolitik
interessiert, und es war seine Absicht, die von König
Leopold II. begonnene Kolonialpolitik fortzuführen und aus-
zubauen, freilich in anderem Sinne, wie es sein Vorgänger aus
dem Throne getan hatte. Albert hatte die deutsche
Kriegsflotte und Deutschlands Aufsehenhandel gewaltig heran-
wachsen sehen, und er war überzeugt, daß auch Belgien diesen
Weg einschlagen müsse. Ihm schwebte vielleicht die ein-
fache herrschende Stellung Hollands vor, und sozialpolitische
Erwägungen mögen ihm die Ueberzeugung eingegeben haben,
daß es für die Entwicklung des außerordentlich dicht be-
völkerten Landes mit seiner hervorragend ausgebildeten In-
dustrie unerlässlich sei, unter dem Schutze einer angesehenen
Seemacht die Gütererzeugung Belgiens über die Meere zu
führen. Das Bewußtsein von dem Besitz eines der größten
Handelshäfen der Welt hat den König in dieser Ueberzeugung
häufiglich bestärkt. Gegen diese Befehle des jungen
Monarchen läßt sich nicht das Geringste einwenden. Der un-
heilvolle Fehler in seiner Rechnung war nur, daß er glaubte,
den vielen Mächten von außen etwa entgegenzutreten
Schwierigkeiten dadurch von vornherein begegnen zu können,
daß er sich England in dessen Wünschen willfährig erwie-
sen. So lag er wohl, um zu wissen, daß das britische Im-
perium nicht ohne weiteres eine neue Gemächtheit ungehindert
verder aufnehmen lassen. Er sah ja, wie England ununter-
brochen Deutschland Steine in den Weg zu räumen ver-
suchte. Dem wollte er entgegen, und aus diesem Grunde zeigte er
sich den englischen Wünschen willfährig. Es kommt noch hinzu,
daß er bei seinen Kriegsvorbereitungen insofern schon fertige
Verhältnisse vorfand, als schon König Leopold im Jahre 1870
seine ersten Abmachungen mit England und Frankreich ge-
troffen hatte, aber deren Einzelheiten die Veröffentlichungen
der deutschen Regierung inzwischen helles Licht verbreitet
haben. Aber man kann wohl getrost annehmen, daß der
schlaue Leopold, das seit dem Jahr 1814 erlebt, anders ge-
handelt hätte als sein Nachfolger. König Leopold war es
bei seinen Abmachungen mit England nur und ausschließlich
darum zu tun gewesen, hinsichtlich des Kongresses völlig
freie Hand und Englands Anerkennung zu erlangen. Und
er hätte später gewiß die geeigneten Mittel und Wege ge-
funden, sich der beiden Westmächten gegenüber einge-
gangenen Verpflichtungen zu gelegener Zeit wieder zu ent-
ziehen. Leopold II. war ein viel zu guter Geschäftsmann,
und er kannte die Engländer zu genau, um sich ihnen so-
genen auf Gnade und Ungnade auszuliefern, wie es König
Albert getan hat. Dabei ist Albert ein so intelligenter
Mensch, daß es geradezu unbegreiflich erscheint, wie er Eng-
land zum Schutze der belgischen Neutralität zu Hilfe zu-
rückkam, einer Neutralität, die infolge der weitgehenden mili-
tärlichen Abmachungen seiner Regierung mit den beiden
Westmächten längst nicht mehr bestand. Dieser Widerspruch
ist ihm aber augenscheinlich nicht zum Bewußtsein gekommen.
Er mag sich tatsächlich eingebildet haben, England werde
lediglich die Neutralität und Integrität Belgiens schützen
und nach getaner Arbeit seine Truppen wieder über den
Kanal führen. Aber auch nur eine Ahnung von der geschicht-
lichen Entwicklung des britischen Imperiums hat, mußte
wissen, daß England seit 200 Jahren nie etwas anderes ge-
tan hat, als kleine Völker und Staaten zu „schließen“ und
dann zu diesem Zweck seine Herrschaft direkt oder indirekt
aufzubringen. Gesetzt den Fall, der Krieg hätte eine andere
Wendung genommen, als er jetzt genommen hat, so
würde aus Belgien eine Art zweiten Portugal geworden,
ein besserer Balaikenstaat, dem das großmächtige Britenreich
täglich Hilfe hätte leisten müssen, daß er nur durch die Gnade Eng-
lands noch sein Leben ließe.

König Albert hat alles das nicht begriffen; und er sein
Volk hüben jetzt die Folgen. Er beging den unheilvollen
Fehler, sich für klüger zu halten, als sein Urteil war, und er
bedachte dessen Fehler, die wahrhaftig nicht gering an Zahl

waren, dadurch zu vermeiden, daß er sozusagen auf ganz neue
Art regierte. Er hiß den getränten Bürgersmann heraus;
er führte sich als der Freund der Gelehrten, der Künstler
und Ingenieure. Darin mag ihn seine Gattin, die Tochter
des bayerischen Herzogs Karl Theodor, wohl befehrt haben,
die bei ihrem Vater nicht nur die Augenheilkunde erlernt
hatte, die auch in der Oper nie ohne die Partitur des auf-
geführten Wertes sah. Für diese Art, zu regieren, fehlte
dem Belgierkönig einmengen das Vorbild; aber vielleicht
war ihm das gerade recht, seine ganze Art machte überhaupt
den Eindruck, als wolle er der Welt gemessen einen
neuen Lauf des Röntgenstrahls zeigen. Damit hing es wohl auch
zusammen, daß er bis in die letzten Jahre hinein ununter-
brochen an seiner äußeren Erscheinung herumstarkte. Ein-
mal trug der hochaufgeschossene, schlanke und kurzschne-
lige König einen Vollbart, dann wieder ging er glatt rasiert,
oder er ließ sich ein kleines, an den Ecken nach oben ge-
büggeltes Schnurrbartchen fleben. Er betonte stets seine
logiale Gesinnung, was in dem sozial ja außerordentlich rück-
fälligen Belgien einen guten Eindruck machte; er zeigte
sich täglich in Brüssel, im Gegensatz zu seinem Onkel, der für
sein Volk fast stets unsichtbar blieb. Leopold hatte sich aus
seinen Landesindern nicht eben viel gemacht; es war ihm
auch gleichgültig gewesen, was sie von ihm dachten und wie
sie über ihn sprachen; nur über eins, den wichtigen Spitznamen
„Gleopold“, hatte er sich geirrt. König Albert war es in
seinem Familienleben zu solcher Wohlgefallen keinen Anlaß;
er hatte sich gleich nach seiner Thronbesteigung auch nach
Kräften bemüht, die höchsten Erbschaftssteuerleistungen mit den
Töchtern des verstorbenen Königs aus der Welt zu schaffen.
Als trotzdem nur etwa 2 1/2 Jahren der Name der Königin
Elisabeth mit einer ehelichen Standesläufe, übrigens ganz
ungerechtfertigt in Verbindung gebracht wurde, ließ der
König energische Schritte dagegen einleiten. Alles das und
noch manches andere war gewiß lobenswert; aber indem
Albert mit Eifer alles vermied, was an Leopold II. anstößig
und tadelsamert gewesen war, verzog er nur, daß sein Vor-
gänger trotz allen seinen persönlichen Fehlern dem Lande ein
überaus geschätzter Geschäftsführer gewesen war, der Belgiens
Wohlstand ganz außerordentlich vermehrt und das Vater-
land mit gutem Beispiel nachzuleben in allen Pflichten
in der Hand gehalten hatte. In diätantlicher Abhängigkeit
hat sich Albert I. zum Werkzeug der englischen
Kriegsflotte und der französischen Revolutionsarmee her-
gegeben; sein forsjuglicher Vetter Georg von England hat ihn
eingewidmet, und er mag sich bei ihm für das Unglück be-
danken, in das er blindlings hineingetappt ist.

Aus den flandrischen Dschungeln.

Die indischen Hiltstuppen der Engländer leiden immer
empfindlicher über der Räte, und es ist ein rechter Jammer, die
vor Frost klappernden Söhne des sonnendurchglänzten Indiens zu
sehen. „Der Anblick“, schreibt ein Berichterstatter in „Giornale
d'Italia“, „erinnerte mich an einen Leopard, den ich einmal
an einem kalten Bette in den Zoologischen Garten zu London
hinschauen betrachtete. Man erzählt mir, daß man die Anber-
häufig und die Automobilsfahrer herumschleichen sieht. An-
fangs man an, daß ihr Kerueide, die nie geborenen Malchinen
näher zu betrachten, der Grund dieser Aufmerksamkeit war. Später
überzeugte man sich aber, daß die Anber dabei von dem Ver-
langen geleitet wurden, etwas Benzin oder das zum Oelen des
Motors dienende Schmieröl zu fischen, mit dem sie sich nach die
Baut einreiben, um sie gegen die Räte widerstandsfähiger zu
machen. Viele der braunen Söhne Indiens haben in die Schü-
nen der Karawellen mitgebracht, die heimischen Wasserseifen,
die sie im Ansehung des Feindes in aller Seelenruhe schmauchen
und deren Anbranzschuß von einem Mund zum anderen wan-
dert, just als wären sie in Kalkutta. Zeit alle führen auch die
notwendigsten Geräte für die Zubereitung mit sich, und verbrinnen
ihre Zeit mit Rauchen und Trinken, während sie baldzeit ihre
heillosen Gefänge vor sich hinstimmen. Näherlich sich etwas Ver-
dächtiges, so bringen sie mit einem Satz wie die Wildtaten aus
dem Graben und rufen ihre Gefährten mit einem leisen Pfiff
heran, der an das Jischen einer Schlange gemacht. Kurz, man
hat hier mitten in Flandern die Jagentagungen, sich in den in-
dischen Dschungeln zu bewegen, wie wir sie aus den Jugend-
büchern noch in ausdauernder Erinnerung haben. Der Krieg ist
den Indiern dem auch wie eine Tigerjagd in den Dschungeln und
jetzt alle ihre tierischen Instinkte in Alarm. Vom Wustubst be-
braucht, treibt sie die wilde Lust am Morden vorwärts. Erst
neulich erzählt mir ein englischer Offizier, daß in Zirmdunen in
einem Kadettenort Belgier und Engländer von den Indiern auf-
gegriffen wurden, die sie in wider Mordbier niedermetselten,
weil ihre Aufregung und das Dunkel sie nicht zur Erkenntnis
kommen ließen, daß sie es mit Freunden zu tun hatten. Und
wenn die Engländer die Indier nicht dazu benutzten, sie als Bestien
gegen die Feinde zu hetzen, so bedienen sie sich ihrer Dienste als
Totengräber. In einer der letzten Nächte troffen einige der
braunen Gefellen, vor Kälte klappernd, den Vortagen mit der ge-
wöhnlichen Klinge zwischen den Zähnen, aus dem Graben und
näherlich sich, wie Schlangen kriechend, den Weichen, die das Feld
bedeckten. Schweißend hoben sie je auf, lüben sie auf ihre trocknen
Schultern und trugen ihre traurige Last nach dem Lager. Nur
die Zeichen der Deutschen blieben liegen.“

Die amerikanische Meinung über den Krieg.

Von 367 amerikanischen Zeitungen, über deren und deren
Leserhaltung zu den kriegführenden Mächten in Europa eine
amerikanische Wochenchrift eine Umfrage veranstaltete, er-
klärten sich in der zweiten Hälfte des Oktober 24 für neutral,
105 für die „Verbündeten“ und 20 für Deutschland (und
Oesterreich-Ungarn). Die gleichen Zeitungen berichteten auch
über die Haltung der Bevölkerung ihrer Stadt oder ihres
Bezirks, und zwar erklärten 140 Redaktionen, daß diese eine
neutrale oder geteilte Meinung beziehe, 189 Blätter bezeich-
neten die Bevölkerung ihrer Gegend als auf Seiten der
Alliierten stehend und nur 38 berichteten über eine deut-
lich freundliche Umwelt.
Man mag mit Recht bezweifeln dürfen, ob diese An-
worten der amerikanischen Meinungen über den Krieg im
richtigen Verhältnis wiederzugeben, und so sehr, als die
Umfrage nur an englisch geschriebene Zeitungen gerichtet
wurde; sonst scheint aber doch danach festzustellen, daß die
deutsche Sache in Amerika nur wenige entscheidende Freunde
hat. Das ist natürlich hauptsächlich auf die Wirkung des eng-
lischen Nachrichtenmonopols zurückzuführen. Trotz aller deut-

lichen Bemühungen, die öffentliche Meinung in Amerika über
die wahren Ursachen des Krieges und die Vorgänge aus den
Kriegshauptstädten aufzuklären, erlagen die meisten amerika-
nischen Zeitungsleser den Einbrüden der unauffälligen auf
sie einfließenden Londoner Lügenmeldungen und Berichte.
Damit müssen wir uns vorläufig abfinden. Unsere Waffen
werden ja trotzdem recht behalten; denn auf den Schlachtfel-
dern haben die Amerikaner und Worte keine Geltung. Immer-
hin könnte bei der künftigen Regelung der politischen Ver-
hältnisse in Europa die Haltung der Vereinigten Staaten
nicht ganz ohne Einfluß bleiben, und nach dem Kriege wird
auch die Freundschaft Amerikas in Europa viel höher ge-
schätzt werden als bisher, weil die Vereinigten Staaten für
getreume Zeit den einzigen bedeutenden Kapitalmarkt für
die internationale Politik bilden werden.

Kriegs-Allerlei.

Wegen Soldatenbelästigung verurteilt.
Leichterliche Schmähdungen des roten Kreuzes und der deut-
lichen Soldaten haben einem Bierbrauerfratzen in Leipzig eine
ernste Strafe eingetragen. Der Geschäftsführer Friedrich Rabnzer
erörterte am 7. Oktober in einer Gemeinversammling in Leipzig-Neudorf
die Kriegsergebnisse. Dabei kam, wie die „Dresdener Nachrichten“
mitteln, die Rede auch auf Verwundungen.

Rabnzer äußerte sich nun dahin, die Verwundungen und
Bestimmungen anderer Krieger rührten nicht allein von den
Feinden, sondern auch von unserer eigenen Soldaten her. Auch
das rote Kreuz tue das Seine dazu. Er habe es nun von den
Leuten gehört, die es ganz genau wüßten. Als Rabnzer auf-
gefordert wurde, doch zu erklären, wer ihm das gesagt habe,
weigerte er sich, seine Gewährsmänner zu nennen. Es wurde
dann wegen dieser freivolken Behauptungen Anklage gegen Rabnzer
wegen Belästigung erhoben. Das Gericht verurteilte den Ange-
klagten, der dabei heben ließ, daß ihm das, was er in der
Gemeinversammling gesagt habe, tatsächlich erzählt worden sei, zu einer
Wochen Gefängnis.

Für Leute, die unbewiesene und uneroantwortliche Schwa-
zergelichten weitererschälen, mag die Befristung eine Warnung
sein. Man kann von denen, die zu Hause sitzen, wohl so viel
Sachverstand verlangen, daß sie Bericht nicht auf Kosten des
die im Felde stehen, kritisch die Frage stellen lassen.

Die Hitzegeroß im Dienste der Wissenschaft.
Beilin, 7. Dezember.
Die Beförderung einer medizinischen Arbeit mittels
Fitzegers aus einer einschließlichen Stellung ist sicherlich
eine vollkommene Neuheit. Ein Assistent des als Marine-Generalarzt
im Felde stehenden Geheimrats Kuttner, der auf dem Gebiet
der Gefäßchirurgie wohlbestante Dr. Jeger, habe jetzt an die
Berliner Klinische Hochschule mittels Fitzgeroß eine der
belagerten Zeitungs Presempfel eine Arbeit über Gefäßschäb.

Die weitere Arbeit deutscher Sanitätsoffiziere.

Zur Beleuchtung der viel erörterten eigenartigen Be-
urteilung, die die Tätigkeit deutscher Sanitätsoffiziere kürz-
lich vor einem französischen Kriegsgericht gefunden hat,
dürfen folgende Angaben aus dem dienstlichen Bericht eines
in Weichen stationiert gewesenen Marine-Feldarztes als ein
gemeines Interesse bieten: Aus der Statistik waren n. a. die
Körperte, Wunden und Krankenpflege, von den deutschen
Militärärzten gesehen. Kranke Mitglieder des zurückgeblie-
benen Teiles der Bevölkerung lüden deshalb sehr bald die
Hilfe des Feldarztes nach oder baten auch um ärztliche
Besuche in ihren Wohnungen. Der zunehmende Umfang
dieser Krankenpflege machte es notwendig, neben der
politischen Abergierung im Lazarett selbst einen Sanitäts-
offizier ausschließlich mit der ärztlichen (auch geburtschif-
lichen) Fürsorge für die Zivilbevölkerung zu betrauen. Als
später ein belgischer Zivilarzt in die Stadt zurückgeführt war,
wurde im Einvernehmen mit diesem der ärztliche Dienst
organisiert derart, daß alle der Krankenpflege Be-
dürftigen einem dem Feldlazarett angegliederten Kranken-
haue überwiesen wurden. Trotz aller Rettungsvergebung
war es also den deutschen Sanitätsoffizieren gelungen, schnell
das Vertrauen und die Achtung der Zivilbevölkerung zu ge-
winnen, was auch darin seinen Ausdruck fand, daß ein belgischer
Geistlicher sich erbot, in der Umweir des Lazarets
gegenüber Kirche St. Pierre eine Messe für die deutschen Sol-
daten zu lesen, die jährlich von den Katholiken aller
Truppenteile der Besatzung besucht wurde.

Büchertisch.

Weihnachten 1914: das festliche und doch in diesem Jahre so
ernste Wort grüßt von dem Umhang der Festtage, die das „Da-
heim“ für unsere Krieger herausgegeben hat. Ein Handbuch, mit
welchem die Silbren geschmücktes Heft enthält, ist eine Fülle
von Licht, der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von Lauff. Eine
wunderbarliche Heldeballade Ginstens befinde die Taten Hinden-
burgs, dem gleich Gemüch eine ausführliche Charakteristik ge-
nimmt ist. Das farbige Umhangbild hat Prof. Karl Köhling
entworfen. Eine besondere Beachtung erheben auch die
Vorbildern der unsern Soldaten ein warmes Licht, wie ein
Wahrheit, in gleicher Weise willkommen sein wird. Unverkennbar
Erzählungen, Betrachtungen und Wundererzählungen von Hans von
Johelitz, Johannes Höfner, Georg Quere, Marie Diers wechseln
ab mit Bildern und Aufsätzen, die in ihrer Gesamtheit eine innige
Garnitur des Krieges bilden. Graf C. von H. von Prof. Dr. Otto
von Soden, Paul Ester Höder, Prof. Dr. Georg Wessner sind die
namhaftesten Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Geöffnet wird das
Heft durch ein Weihnachtsgedicht von J. von

